

TonLeiter ABC

bossieren – (keram.) (ital.: bozza=rohe Ausarbeitung, Skizze) Zusammensetzen der mit Hilfe von Gips- und Kunststoffformen hergestellten Einzelteile zu einer ganzen Figur (aus Porzellan) mittels Masseschlikern. Danach werden die Konturen einer Figur verfeinert und nachgearbeitet, da beim Gießen und Modellieren nicht alle Details erzielt werden können. Die Ansatzstellen werden verputzt. Der Bossierer garniert auch freihändig geformte Teile wie Blumen, Zweige u.ä.

Böttger, Johann Friedrich – gelernter Apotheker, Alchemist, *4.2.1682 (Schleiz, Thüringen) +13.3.1719 (Dresden, Sachsen). Erfand mit Tschirnhaus als dessen Gehilfe um 1708 das erste europäische Porzellan und leitete bis zu seinem Tode die 1710 gegründete Meißner Porzellanmanufaktur. Eine Böttger-Gedenkstele wurde 1982 zum 300. Geburtstag im Brühlschen Garten in Dresden mit einem Portraitrelief aus Meissener Porzellan aufgestellt. Inschrift: „Johann Friedrich Böttger 1682-1719“ und: „Hier in den Gewölben der alten Dresdener Festung erfand Böttger 1708 das Porzellan“. Unter dem Brühlschen Garten befanden sich bis zur Explosion des Pulvermagazins 1747 die Gewölbe, in denen Johann Friedrich Böttger und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus zwischen 1707 und 1709 das Verfahren für die Herstellung des europäischen Hartporzellans entwickelten.



Böttger-Gedenkstele im Brühlschen Garten, Dresden

Böttgerporzellan – (keram.) ein Porzellan, noch zu Lebzeiten Böttgers hergestellt aus Colditzer Ton und Alabaster (als Flussmittel) aus Nordhausen.

Böttgersteinzeug – (keram.) rotbraunes bis kaffeebraunes Steinzeug benannt nach Johann Friedrich Böttger. Enthält einen hohen Anteil an rotem Bolus. Um 1900 wurde es als sogenanntes Jaspisporzellan den zeitgenössischen chinesischen Erzeugnissen gleichgestellt, aber durch ‚richtiges‘ Porzellan verdrängt. Mit den kunstkeramischen Erzeugnissen von Barlach und anderen erreichte es wieder eine gewisse Bedeutung.

Boudinage – (geol.) (franz.: boudin = Blutwurst). Die Bildung wurstförmiger Gesteinskörper, bei dem feste Schichten durch

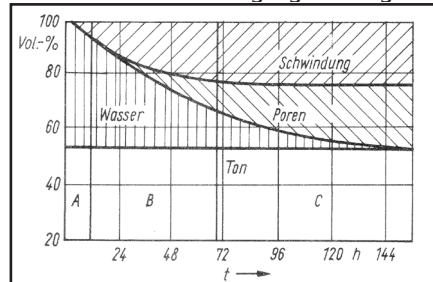
Zugbeanspruchung in einzelne, meist kantengerundete ellipsoidische Körper zerrissen werden, während das Gefüge der übrigen Gesteinsmasse diese Gebilde umfließt.



Aufnahme: W.F.Dallmann

Boudouard-Gleichgewicht – (chem.) beschreibt das chemische Gleichgewicht zwischen Kohlendioxid (CO₂), Kohlenstoff und Kohlenmonoxid (CO). Enthält ein keramischer Scherben Kohlenstoff, aus den verwendeten Rohstoffen stammend, kann es beim Brand bei nicht darauf angepasster Steuerung des Brennofens zu erheblichen Fehlern kommen.

Bourry-Diagramm – (keram.) Schaubild, das die Veränderungen der Volumenanteile Ton/Masse, Wasser, Schwindung und Poren beim Trockenvorgang wiedergibt.



Bourry-Ofen – (keram.) von Emile Bourry 1897 beschriebener, holzbefuehrter Brennofen, der eine versetzte, indirekte Feuerung (Pultfeuerung, auch Bourry-Box genannt) und eine von oben nach unten brennende Flamme aufweist. Heute als individuelle Nachbauten bei Hobbykeramikern beliebt. Die Technik der indirekten Befuehrung ist in Krematorien angewandt.

Boutailenstein – (min.) Synonym für Moldavit (weitere Bezeichnungen: Böhmscher Chrysolith, Bouteillenstein, Bouteillenstein, Falscher Chrysolith, Flaschenstein, Grüner Obsidian, Wasserchrysolith). Moldavite sind grüne, natürliche Gläser, die vor 15 Millionen Jahren beim Einschlag eines großen Meteoriten (Ries-Ereignis) im heutigen Bayern entstanden und großteils im Gebiet der Tschechischen Republik niedergegangen sind. Derartige, durch einen Meteoriteneinschlag entstandene und über weite Entfernungen transportierte Gläser werden allgemein Tektite genannt, ihre Fundgebiete werden als

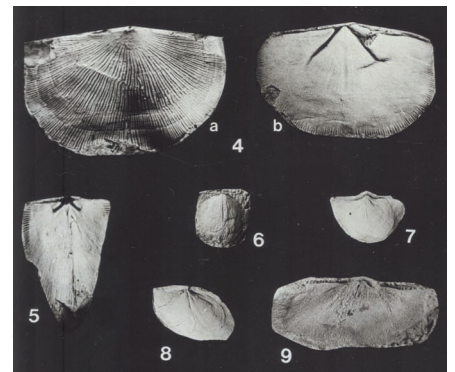
Streifelder bezeichnet. Von den weltweit vier bekannten Tektit-Streifefeldern bildet das Fundgebiet der Moldavite das so genannte zentraleuropäische Streifefeld.

Box – verbreitete Bezeichnung eines abgeteilten, überdachten Lagerplatzes, im Westerwälder Tonbergbau auch Tonbox genannt.



Brabanter Massiv – (geol.) tiefliegende, frühpaläozoische Gesteine, die älter sind als die variszische Gebirgsbildung (vor rund 390 bis 300 Mio. Jahren), durch die das Rheinische Schiefergebirge entstanden ist. Diese Gesteinsserien befinden sich meistens in einigen Kilometern Tiefe, im Süden der Niederlande und in Flandern steigen sie im so genannten Brabanter Massiv an die Oberfläche, so dass sie in einigen Tälern Nordbelgiens aufgeschlossen sind. Aus dieser Gegend stammen auch eine Hunde- sowie eine Pferderasse gleichen Namens.

Brachiopoden – (geol.) als Armfüßer (Brachiopoda) werden die ausschließlich marin lebenden, bilateral-symmetrischen Tiere mit zweiklappigem Gehäuse bezeichnet. Sie ähneln äußerlich den Muscheln (Bivalvia), haben aber anstatt einer linken und rechten Schale (Klappe) eine obere und eine untere, wobei die bauchseitige Schale meist größer ist. Brachiopoden besitzen außerdem an beiden Seiten des Mundes armförmige Tentakel. Die größten heute lebenden Arten erreichen Schalenbreiten bis sieben Zentimeter, die größten fossilen Schalen sind etwa 30 Zentimeter breit. Als Fossilien dienen sie auf Grund ihrer früheren weiten Verbreitung und zahlreichen Arten als zeitliche Leitmarken (Leitfossilien) zur Altersbestimmung von v.a. Sedimentgesteinen. Auch im Untergrund des Westerwaldes, bestehend aus devonischen Gesteinen, sind Brachiopoden häufiger zu finden.



Brachiopoden-Steinkerne (Spirifer) aus dem Brexbachtal bei Höhr-Grenzhausen

brackisch – Bezeichnung für die Grenzzone zwischen Süß- und Salzwasser. Die starken Salzgehaltsunterschiede erfordern von der Lebewelt im Brackwasser Anpassungsvermögen an extreme Schwankungen des osmotischen Druckes. Brackwasser findet sich ebenso in teilabgeschnürten

TonLeiter ABC

Meeresbecken sowie durch Salzanreicherung in Binnenseen mit hoher Verdunstungsrate.

Brammallit – Tonmineral, $(Na, H_3O)(Al, Mg, Fe)_2(Si, Al)_4O_{10}[(OH)_2, H_2O]$, Gruppe nach Strunz: VIII/H.13-20

Brandschiefer – (bergm.) im engeren Sinn ein in stagnierendem Wasser abgelagerter sogenannter Sapropel (Faulschlamm), vielfach werden auch kohlehaltige Schiefertone als Brandschiefer bezeichnet.

Witterschlicker Blautone

grubenfeucht, in Schollen
trocken und gemahlen
32 – 42% Al_2O_3



H. J. BRAUN · Tonbergbau
WITTERSCHLICK bei Bonn
Fernruf Bonn 35157
Bahn-, Schiffs- und Lastwagen-Versand

Anzeige aus dem Jahr 1954.

braunbrennende Tone - (keram.) auf Grund ihrer mineralogischen Zusammensetzung ab ca. 1.100°C entwickelt sich eine braune Brennfarbe. Bei niedrigeren Temperaturen rosa. Die Brennfarbe ergibt sich aus rotem Fe_2O_3 und schwarzem FeO. Bei höheren Temperaturen gehen auch alle rotbrennenden Tone in Braun über. Tone, die bereits bei niedrigen Temperaturen intensiv braun brennen, enthalten mehr als 10% Mn, meist als Braunstein (MnO_2) enthalten. Vorkommen bei Weilburg im Westerwald.

braune Glasuren – (keram.) braune Glasuren werden heute vorwiegend für Hochspannungsporzellane verwendet. Braunfarbkörper (braunfärbende Oxidgemische) mit mehr als 10%-Anteil in der Glasur erzeugen den bei Sonnenerwärmung günstigen braunen Farbton (bei halbleitenden Glasuren ist der Zusatz höher).

Brauneisenstein – (geol.) auch als Brauneisenerz bezeichnet: limonitisches Eisen-erz (Limonit ist die Sammelbezeichnung für dichte Gemische aus Fe-Mineralen mit wechselndem Anteil an Verunreinigungen). Lagerstätten von Brauneisenstein entstanden an oder in der Nähe der Erdoberfläche unter Einfluss sauerstoffreicher Wässer bei der Oxidation zweiwertiger Eisenverbindungen in meist carbonatischen oder sulfidischen Vererzungen (Eiserner Hut) bzw. beim Einbau von Wasser in dreiwertige Eisenverbindungen. Hierzu gehören ein Großteil der oolithischen Eisenerze, wie die Minette, die Trümmererze und Bohnerze, die Oberflächenbereiche von Siderit-Vererzungen in Gängen (Siegerland) und metasomatischen Verdrängungen von Kalken, die Karstvererzungen und die Sumpf- und Wiesenerze (Raseneisenerz).

bräunen – Veredlung von Tonpfeifen. Der Pfeifenkopf wird dafür mit Schellack überzogen, der dann, nach dem Trocknen, bei ca. 300°C für 20 Minuten in einem Bräunofen erhitzt wird. Der Pfeifenkopf hat bei richtiger Durchführung eine goldgelbe bis mittelbraune Färbung. Diese soll das Aussehen der Meerschaum- und Bruyère-Pfeifen imitieren. Solche Pfeifen werden mit dem Zusatz ambrée angeboten, womit Bezug auf die Färbung von Bernstein genommen wird.

Brauner Jura – (geol.) Dogger, mittlere Serie der Juraformation. Der Braune Jura wird im Zeitraum von etwa 175 bis 161 Millionen Jahre abgelagert. Der Braune Jura folgt auf die lithostratigraphische Gruppe des Schwarzen Jura und wird von der lithostratigraphischen Gruppe des Weißen Jura abgelagert. Die Benennung erfolgte aufgrund der überwiegend braunen Verwitterungsfarben der Gesteine des Braunen Jura. Früher wurden häufig die Begriffe Dogger und Mitteljura (bzw. Mittlerer Jura) als Synonyme verwendet. Der Begriff Mitteljura bezeichnet heute eine chronostratigraphische Serie des Jura. Die lithostratigraphische Einheit des Braunen Jura wird in 15 Formationen unterteilt, die aber nicht alle übereinander liegen, sondern sich lateral verzahnen.

Braunerde – Bodentyp feuchtemäßigter Klimate (brauner Waldboden), durch Verwitterung entstanden, die braune Farbe entsteht durch feinverteilte Eisenoxide. Bei Parabraunerden tritt ein deutlich erhöhter Tongehalt im Unterboden auf.

Braunes Porzellan – (keram.) auch als Koch-, Brat- oder Backgeschirre bezeichnet, wobei die Glasuren, und meist nur diese, braun gefärbt sind.

Bräunhaus – Ofenhaus der Tonpfeifenbäckerei mit dem Bräunofen. Bei der Firma Gebrüder Spang in Baumbach wurde 1934 zum Bräunen ein Bräunhaus mit einem Ofen aus Bismstein errichtet. Im Kannenbäckerland sind keine solche Öfen mehr erhalten.

Braunkohle – (geol.) Entstehung im weltweit überwiegend im Tertiär. Die Westerwälder Braunkohlen bildeten sich im oberen Miozän. Sie entstanden in zwei Ablagerungshorizonten, einer zwischen Driedorf und Breitscheid, der andere auf dem Hohen Westerwald. Drei zeitlich verschiedenen Ablagerungen werden als Unter-, Ober- und Dachflöz bezeichnet, wobei das Dachflöz wegen seiner geringen Mächtigkeit (10-25 cm) nicht abbauwürdig war. Die Gesamtmächtigkeit der Braunkohle schwankt zwischen 2 und 5 m. Heute findet kein Abbau mehr statt. In vielen Tongruben des Westerwaldes finden sich Braunkohlelagen oder kohlehaltiger Ton, häufig stark mit Pyrit durchsetzt.

Braunkohlenquarzit – (geol.) Braunkohlensandstein, tonige von gelöster Kieselsäure durchtränkte und verkittete Sande des Oligozän. Vorkommen im Westerwald und am Niederrhein.

Braunspat – (geol.) anderer Name für: Ankerit, Breunnerit, Mesitinspat, Pistomesit, Sideroplesit.

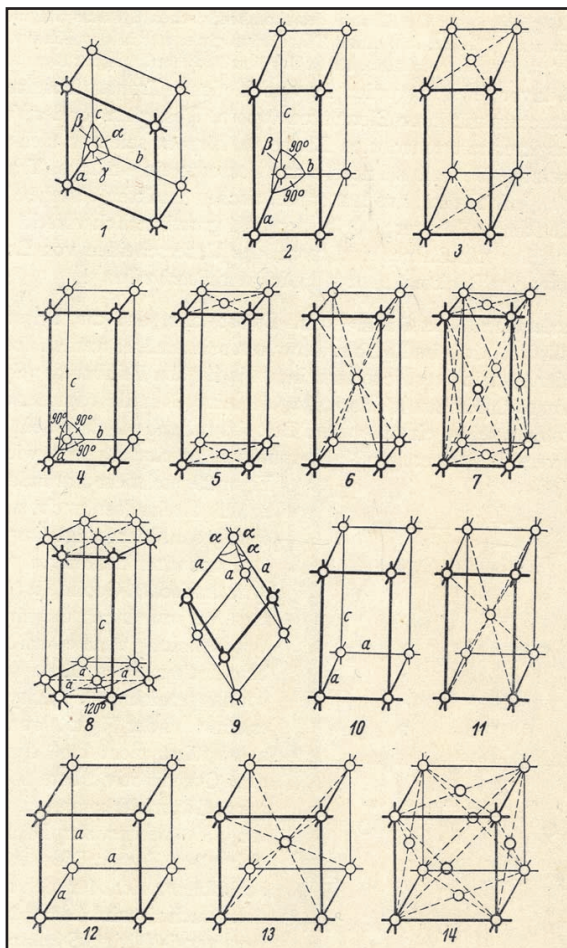
Braunstein – (geol.) Gruppenbezeichnung für Manganminerale, die hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung MnO_2 ähnlich sind, sonst aber verschiedene

Eigenschaften und Ausbildungsformen zeigen; gebildet meist aus ausgeflockten Kolloiden, schlecht kristallisiert mit locker gepackten Strukturen, in denen sich Wasser und zusätzliche Kationen befinden. Man unterscheidet Pyrolusit, Ramsdellit, Phyllomanganat mit Schichtstrukturen, Birnesit, Chalkophanit mit Zink, Lithiophorit mit Lithium, ; Romanechit (Psilomelan) und Hollandit mit Barium, Kryptomelan, Koronadit, Todorokit, Manjorit und Woodruffit. Ausser Pyrolusit sind es meist eisengraue, schwarze oder braunschwarze, derbe bis dichte, glasige oder poröse, schaumige, z.T. erdige Massen, als auch Oolithe unterschiedlicher Härte und Dichte. Viele der genannten Manganminerale sind auch Bestandteil der Manganknollen.

Brautöpferei – (keram.) veraltete Bezeichnung für das engobieren mit rotbrennendem Ton (rotbraunes, glasiertes Geschirr, meistens innen mit einem weißen Ton, dem sog. Begußton engobiert war).

Braut – (bergm.) ehemalige Quarzitgrube bei Selters/Westerwald.

Bravais – Auguste, französischer Physiker, 1811 - 1863. Nach ihm sind die in der Kristallographie wichtigen 14 Bravais-Gitter benannt, die er 1848 hergeleitet hat. Auf ihn geht die Erkenntnis zurück, dass es nicht mehr als 32 Kristallklassen geben kann. Auch nach ihm benannt sind die in der Kristallographie zur Kennzeichnung der Flächen hexagonaler Kristalle verwendeten Bravais'sche Indizes.



Die 14 Bravais-Gitter-Typen (aus: Schmidt, Baier: Lehrbuch der Mineralogie)